**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 34 (1918)

**Heft:** 42

Artikel: Ausstellung über den Wettbewerb der Zentralkommission der

Gewerbemuseen Zürich u. Winterthur zur Erlangung von Entwürfen zu

einem Arbeiter-Wohnhaus

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-581029

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

des Baues werden die gewaltigen und in ihrer Art schönen Mauerwerke für den Laien, der sich discher nicht recht orientieren konnte, verständlich. Zu beiden Seiten des Kanals zeigen sich die Untersührungen für die Kanalwege und die Bogen in den Brückenpfeilern verleihen den letztern eine Eleganz, die für solche Bauten nicht immer zu sinden ist. Die Untersührungsarbeiten am übergange gegen Nidau haben durch das Hochwasser eine ganz bedeutende Erschwerung erfahren. Das steigende Grundwasser drund ein und setzte den untern Teil des ausgemauerten Stückes unter Wasser. Von den Schlachthausmatten her sind die Erdarbeiten auf das Gebiet des frühern Kangierseldes vorgerückt. Da zudem nach dem Jura und nach Keuendurg hin nur je ein Geleise in Verlieb behalten werden konnte, so ist die Manöversreisheit sür den Personenbahnhof ganz bedeutend eingeschränkt worden. Es ist dies eine Hemmung, die eben mit in Kauf genommen werden muß.

Museumbau in Schasshausen. Dem Stadtrat ist ein vom Architekturbureau O. Vogler ausgearbeitetes Projekt für den Umbau der alten Kloskergebäude zu einem Museum eingereicht worden.

#### Ausstellung

über den Wettbewerb der Zentralkommission der Gewerbemuseen Zürich u. Winterthur zur Erlangung von Entwürfen zu einem Arbeiter-Wohnhaus.

(Rorrespondenz.)

Schon vor dem Kriege war die Erstellung von Arbeiterwohnhäusern für manches Unternehmen und für verschiedene Städte von ausschlaggebender Bedeutung, sowohl in sinanzieller, als auch in volkswirtschaftlicher Beziehung. Die Zeit, wo man die bescheidensten Ansprüche für das Außere und Innere eines Arbeiterswohnhauses gerade für gut genug sand, sind glücklichersweise vorbei. Wenn Fabritbesitzer und Gemeinden richtig vorgehen, werden sie auch auf die innere Ausstattung der Arbeiterwohnung insofern einen günstigen Einsluß ausüben können, daß sie den sogenannten "Salon" endlich geradezu untersagen. Es ist gewissermaßen ein Unsug, das beste Zimmer der Arbeiterwohnung mit Polstermöbeln, Nippsachen und bergleichen auszustatten und dassüben können zu benügen. Diese Scheinskultur hat sich leider im letzten Jahrzehnt breit gemacht, und es ist ein verdienstvolles Unternehmen von vielen Schulen, Gesellschaften und Gemeinden, diese Schäden ausundersen und für die Zustunft zu verzumäglichen unstündersen und für die Zustunft zu verzumäglichen unständersen und für die Zustunft zu verzumäglichen

aufzubecken und für die Zukunft zu verunmöglichen. Bon diesem Gedanken geleitet, entstand in der Raumfunft-Ausstellung 1918 in Zürich die Abteilung für das Arbeiterwohnhaus. Dabei kam natürlich vor allem die innere Ausstattung zur Gelkung. Da im übrigen diese Arbeiterwohnungen im Einfamilienreihenhaus eingebaut waren, ist es zu begrüßen, daß die Gewerbemuseen Zürich und Winterthur einen Schritt weitergingen und, gleichsam als Ergänzung zur vergangenen Raumfunstzausstellung, einen Wettbewerb veranstalteten sür Arbeiterz-Reihenwohnhäuser mit 2 übereinander liegenden Wohnungen. Der Wettbewerb hatte hinsichtlich Beteiligung und Ergebnis einen vollen Ersolg. Es lohnte sich in der Tat, die im Gewerbemuseum Zürich ausgestellten Entwürse zu besichtigen und unter sich zu vergleichen. Diese Besichtigung wird jedem wesentlich erleichtert durch eine Druckschrift, die mit zahlreichen Abbildungen versehen ist und daher ein Nachschlagebüchlein von bleiben-

dem Wert bedeutet. Wir können den Zweck und das Ergebnis des Wettbewerbes am besten darstellen, wenn

wir diesem Sonderdruck folgen:

In der Einleitung wird bemerkt: "Die Arbeiterwohnhaus-Frage als künftlerisches Problem ist bei uns in den letzten Jahren unter den sozialen Forderungen immer mehr in den Vordergrund getreten. Vor wenigen Monaten hat fich der Schweizerische Werkbund in seiner Bürcher Ausstellung in den Dienst dieser Bewegung geftellt. Bu einer großen Bahl von Arbeiterwohnungseinrichtungen hatten sich zwei ausgebaute Arbeiter-Einsfamilienwohnhäuser gesellt, und in einem besondern Ausstellungssaal war, was auf dem Gebiete der Arbeiter-Wohnsiedelung bis jest in unserm Lande geleistet worden ist, in übersichtlicher Weise zusammengestellt worden. E3 darf hier ausgesprochen werden, daß gerade diese Abtei-lung mit zum Besten gehörte, was die genannte Aus-stellung auszuweisen hatte, und unverkennbar wird auch in Zukunft der Einfluß auf die zweckmäßige und bei aller Einfachheit geschmackvolle Arbeiterwohnungs : Ein: richtung, der von dieser Beranstaltung ausgegangen ist, bemerkbar sein. Die Zentralkommission der Gewerbemuseen Winterthur und Zürich, deren Aufgabe es unter anderem ist, durch Wettbewerbsersasse an der Klärung und Förderung künstlerischer und handwerklicher Fragen sich zu beteiligen, hat auf die Anregung eines ihrer Mitglieder, des Herrn Joh. Sigg hin, in diesem Jahre fich zur Ausschreibung eines Wettbewerbes entschloffen, Der die in gleicher Richtung laufenden Beftrebungen Des Schweizerischen Werkbundes unterstütt und neben dem Interesse an der Wohnungseinrichtung, den Möbeln und dem Einfamilienhäuschen die Ausmerksamkeit auf die zweckmäßige Gestaltung des Arbeiter-Reihenwohnhauses hinlenkt. Maßgebend für den Wettbewerb war ein Lageplan eines horizontalen Bauplates, höchstens 26,50 Meter breit und 60 m tief, an einer 10 m breiten, nördlich gelegenen Straße. An den südlich gelegenen Garten schließt sich unüberbautes Hinterland.

Der Anreger bes Wettbewerbsgedankens, Herr Joh-Sigg, der auch im Preisgericht saß, äußert sich in einem bemerkenswerten Artikel wie folgt zum Arbeiterwohn's haus: "Es ist die überzeugung weiter Kreise unseres Bolkes, daß in der Wohnart der minderbemittelten Bolksgenossen eine gründliche Anderung und Besserung eintreten muß. Die Gesellschaft dürfe die marktgängige, unnatürliche Besriedigung des Wohnbedürsnisses der breiten Massen nicht länger dulden. Sittliche Gründe und rein rechnerische überlegung sprächen für diese Forderung. Oder könne man noch länger zulassen, daß

Joh. Graber, Eisenkonstruktions - Werkstätte Winterthur, Wülflingerstrasse. — Telephon.

# Spezialfabrik eiserner Formen

Zementwaren-Industrie.

Silberne Medaille 1908 Mailand, Patentierter Zementrohrformen - Verschluss,

💳 Spezialartikel: Formen für alle Betriebe. 💳

## Eisenkonstruktionen jeder Art.

Durch bedeutende Vergrösserungen

3086

höchste Leistungsfähigkeit.

## Verband Schweiz. Dachpappen-Fabrikanten E. G.

ZURICH Verkaufs- und Beratungsstelle: Peterhof :: Bahnhofstrasse 30

Telegramme: DACHPAPPVERBAND ZÜRICH - Telephon-Nummer 3636

Lieferung von:

# Asphaltdachpappen, Holzzement, Klebemassen, Filzkarton

Mitmenschen, deren Geschick und Fleiß andern ein sonniges, beglückendes Heim gründe und erhalte, selbst und mit ihren Familien in luft= und lichtlosen, un= freundlichen Räumen hausen müßten? Die "Berhält-niffe" durften das nicht mehr entschuldigen, denn sie seien von den Menschen gemacht. Und rechnerisch: Die Millionen Franken, die wir für Krankenversicherung und Krankheitsbekämpfung ausgäben, die nicht geringern Beträge für die Minderung der Schäden des Alfoholis= mus, die Riesensumme, die wir im Kampfe gegen das Verbrechen aufwendeten, mit keinem andern Erfolg, als immer größere Gefängnisse und Zuchthäuser bauen zu müssen, — all diese Ausgaben seien beträchtlich zu ver= ringern, wenn man methodisch und mit wirklich zweckdienlichen Maßnahmen darauf ausginge, die Wohnungs= verhältnisse der untern Klassen zu ändern, vorerst wenigstens darauf, das Mietshaus, das häufig nur ein trauriger "Unterfunftsspeicher für Lebewesen" sei, in ein richtiges Wohnhaus zu verwandeln.

Wer wollte sich heute solchen Gedanken noch verschließen? Die Wohnungsfrage ist freilich in erster Linie die Bodenfrage. Aber die Gesetze darüber dürften zu andern, mit sozialem Geiste zu erfüllen fein. Seute schon könnten die Gemeinden auch einen großen Teil der die Nichtgrundbesitzer erdrückenden Spekulations = Gewinne durch Wertzuwachssteuern an sich ziehen und dann zur Verbefferung der Wohnungsverhältniffe im allgemeinen verwenden.

Im gemeinnützigen Wohnungsbau haben einzelne Gemeinwesen, Genoffenschaften und einsichtsvolle Unternehmer schon Erfreuliches geleistet, aber es entbehrte des organischen, zielgerichteten Zusammenhanges. So kann dann eine einzige falsche Maßnahme, wie z. B. die, zur Vermehrung der Mietwohnungen ein bestehendes Verbot des Ausbaues der Dachgeschoffe zu beseitigen, die Segnungen eines Millionenkredites für kommunalen Wohnungsbau wieder aufheben. Sie geftattet, die Miets= tasernen noch besser auszunützen, noch "rentabler" zu machen, vergrößert die Spekulation, vermehrt die Hypothekenschulden und im Gefolge natürlich auch die sich sorterbende, nicht abzutragende Zinslaft, die den Wohnungsmieter zwingt, zu entbehren, zu darben, nur um Die immer höher werdende Miete aus seinem stets wieder unzureichenden Einkommen zu bestreiten.

Solche Erfahrungen dürfen nun aber nicht davon abhalten, bis zur gründlichen Löfung der Boden- und Bohnungsfrage je nach den Umständen da und dort bessernd einzugreifen. Wenn die zu errichtenden Wohn= häuser davor bewahrt werden, wieder in das Meer der

Spekulation zu verfinken, ift bereits viel gewonnen und wenn es gelingt, die Wohnungen praktisch und schön, dabei noch im Verhältnis zur Marktlage billig zu erstellen, also im Mietpreis niedrig zu halten, wird so ein Unternehmen Zweisach zu loben sein.

Man weiß längst, daß die Mietskaferne nicht die erstrebenswerteste Form des Wohnhauses ist, seit kurzem auch, daß das angenehmere Kleinhaus nicht viel teurer auch für Arbeiterwohnungen zu stehen kommt, als die Kaserne, sosern der Bodenpreis nicht übermäßig hoch und das Gemeinwesen bereit ist, Bauerleichterungen, die in den geringern Bauhöhen usw. ihre Begrundung haben, eintreten zu lassen. Freilich müssen Architekt und Bauherr dann noch mit wirtschaftlicher überlegung und großem Berständnis für die Lebensgewohnheiten der zukunftigen Mieter ans Werk gehen und die Raumausnützung aufs Außerste treiben, ohne dafür jedoch Un-

wohnlichkeit einzutauschen.

Bu folchen Studien anzuregen, die in der Zeit allgemeiner Wohnungsnot in Balde praktischen Wert er= langen werden, schien der Zentralkommission der Gewerbemuseen Zürich und Winterthur eben jetzt angezeigt. Doch rechnete sie bei ihrem auszuschreibenden Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Arbeiterwohn= haus auch nicht entfernt auf eine so zahlreiche Beteiligung ber Bautechnifer und Architekten, wie sie fich nun tatsächlich ergeben hat. Außer den Zeitverhältnissen, die für viele unserer Baufünstler empfindlichen Mangel an Aufträgen gebracht haben, mag der schöne Erfolg noch der Besonderheit der Aufgabe geschuldet sein. Nach dem Bauprogramm sollte das Haus ein Erdgeschoß und einen ersten Stock mit je drei — für gewöhnlich sind es sonst nur zwei — für sich abgeschlossene, von einem gemeinsamen Treppenhaus aus zugängliche Wohnungen enthalten. Die Wohnungen follten Küche, Abort und 2 bis 3 Zimmer enthalten. An Stelle der Wohnstuben konnten Wohnküchen angeordnet werden. Auch Egplätze im Korridor wurden als zuläffig erklärt, sofern sie gut beleuchtet, heiz= und lüftbar wurden. Jede Wohnung sollte einen von der Küche aus heizbaren Kachelofen (Kochosen) erhalten. Es war darauf zu achten, daß Aborte und Küchen von je zwei übereinanderliegenden Wohnungen durch eine Wassersteigleitung bedient werden konnten. Im Reller waren eine gemeinsame Basch= füche und für jede Wohnung Obst- und Gemüseabteile vorgesehen, im Dach neben einem Wäschehängeplat Berschläge für Winterfenfter und je ein Klafter Bolg.

Wie sich die 162 Teilnehmer der Konkurrenz mit vorstehenden Bedingungen abfanden und wie ihre Arbeiten fachmännisch bewertet worden sind, ist dem Jurybericht zu entnehmen. Gründlichen Aufschluß fann den Intereffenten jedoch nur ein Gang durch die Ausstellung geben. Dafür möchten wir dem Laien mit ein paar, vielleicht auch manchem Baubefliffenen nötigen Hinweisen zur Hand gehen. Es frage sich bei einer Musterung der 900 Blätter der 162 Entwürfe, in Beurteilung eines ihn gerade besonders anziehenden Projektes etwa folgendes:

Sind die Bestimmungen des Bauprogrammes einge-

Wie gelangt man ins Haus und in die Wohnung? Ist die Treppe, ohne doch mehr als gerade nötig Nukraum wegzunehmen, auch breit genug für den Trans= port der Möbel?

Haben Vorplatz und Korridor genügend Licht? Stört man den Nachbar oder wird man von ihm

beim Kommen und Gehen geftort?

Hat wenigstens ein Zimmer Sonne?

Ist die Verteilung der Räume so, daß die Mutter von der Rüche aus die Zimmer übersehen kann?

Können Kochdünste aus der Wohnküche leicht abgeführt werden; fällt die "Aufwasche" nicht gerade vom Wohnecken aus in die Augen?

Wie steht der Küchenherd zum Tageslicht?

Sind alle notwendigen Möbel in richtigen Maßen eingezeichnet?

Ergeben sich heimelige, nicht zu enge Räume?

Werden Nischen und Ecken zweckmäßig mit Wandfästen ausgenütt?

Wie ift die Heizung gedacht, die Rauchabführung? Ist die Anlage arbeitsparend, reinlich, im Betriebe

öfonomisch? Liegen alle Wafferabzapfstellen möglichft nahe beieinander, von nur einer Steigleitung abzweigend?

Hat der Abort Licht und direkte Entlüftung; ist er

geschickt plaziert?

Wie läßt sich das Haus von außen an? Ist es freundlich, nüchtern, öde? Hat der Architekt das Tragende und Lastende, die Wandslächen und Öffnungen in schöne Verhältnisse gebracht, im Reihenhause den Hause eingang ein wenig betont? Will das Haus mehr vor-stellen, als seiner Bestimmung entspricht?

Das find so die wichtigsten Fragen, die für die Entwürfe beantwortet werden müssen. Erst wenn der Ausstellungsbesucher sich in dieser Weise eingehend mit den in der Mehrzahl sehr fleißigen Arbeiten beschäftigt, wird er ihnen und ihren Verfassern gerecht, öffnet sich ihm das Auge für die besondern Aufgaben des Arbeiter= Wohnhausbaues. Erst dann wird er erkennen, was da

## KRISTALLSPIEGEL

in feiner Ausführung, in jeder Schleifart und in jeder Façon mit vorzüglichem Belag aus eigener Belegerei liefern prompt, ebenso alle Arten unbelegte, geschliffene und ungeschliffene —

### KRISTALLGLÄSER

sowie jede Art Metall-Verglasung aus eigener Fabrik

# Ruppert, Singer & Cie., Zürich

Telephon Selnau 717 SPIEGELFABRIK Kanzleistrasse 57

und dort in Abweichung von den nach Schablone konftruierten Steinkaften unferer Miets= und Maffenkafernen mit liebevollem Eingehen auf den engern Bauzweck eigenes Neues geschaffen worden ist, wie Baukunftler sich als Lebenskunftler in die Gewohnheiten des Arbeiters einzufühlen verstanden und bestrebt waren, bei geringem Aufwand an Mitteln doch wirkliche Räume — Beim auch für den Arbeiter zu schaffen.

Mögen sich die vielfachen Anregungen, die der Wettbewerb den Beteiligten geboten hat, durch die Ausstellung der Entwürfe nun auf weitere Kreise übertragen, zum Wohle aller, die heute noch ein gesundes, trauliches "Zuhause" entbehren, zur Förderung des friedlichen, sozialen Ausgleiches in unserer fleinen Demokratie."

Im Bericht des Preisgerichtes, das aus den Herren Calame, Architekt, (Präsident), J. E. Fritschi, Professor Gull, Joh. Sigg und Direktor Altherr bestand, wird erwähnt, daß unter den im ersten Rundgang ausgeschlossenen 102 Arbeiten sich eine ganze Reihe von Entwürfen befinden, die inbezug auf Anordnung, Form und Möblierung der Räume oder in den Fassaden durchaus gute Qualitäten aufweisen. Im zweiten Rundgang wurden 27, im dritten 13 Arbeiten ausgeschieden und nach Wegfall von fünf Entwürfen deren 15 mit einem Preise bedacht. Diese sind im Sonderdruck durch Lagepläne, Grundriffe und Schnitte zur Darstellung gebracht. Die Ausstellung fämtlicher Arbeiten war entschieden

gerechtfertigt. Mancher Besucher fand auch unter den nicht mit einem Preis bedachten Lösungen viele Einzel-heiten, die für einen besonders vorliegenden Fall (andere Geländegestaltung, Anpassung an bestehende Bauten 20.) sehr wohl in Frage kommen können. Laie wie Fachmann fanden mancherlei Unregungen. Mag vieles nicht nach ahmenswert sein, so war man doch überrascht über die Fülle guter Lösungen, von denen einige Neuerungen aufwiesen, auf die man ohne Wettbewerb wohl kaum gekommen wäre. Das Vorgehen der Zentralkommission der Gewerbemuseen Zürich und Winterthur verdient daher in hohem Mage Dank und Anerkennung ber Allgemeinheit. Möge die Saat auf gunftiges Erdreich fallen, damit wir immer mehr bodenständige, wohnliche Urbeiterhäuser erhalten!

### Die Gefahr eingefrorener Azetylenapparate.

Es ift eine allgemeine Regel, die sich mit Recht an den meisten Orten sogar zu einer polizeilichen Vorschrift auskriftallisiert hat, daß Azetylenapparate frostfrei auf gestellt sein muffen. Eingefrorene Apparate stellen in der Tat eine sehr große Gefahr dar. Es ist nicht gans von ungefähr und im besonderen dem Ginfrieren ber Apparate zuzuschreiben, daß in den Monaten Januar und Anfang Februar die meisten Azethlenexplosionen vorkommen. Es ist deshalb wohl angezeigt diesen Punkt zur Sprache zu bringen.

Es sei zugegeben, daß es oft verhältnismäßig schwer hält, frostfreie Aufstellung der Apparate zu erreichen, zumal diese Bedingung mit jener andern, daß die Apparate in eigenen Räumen und nicht in oder unter bewohnten Räumen aufgestellt werden muffen und in solchen, welche nicht mit Dfenheizung verfehen find, sich nicht immer leicht vereinbaren läßt. Das trifft namentlich zu für Apparate zur Beleuchtung von Säufern in bergigen Gegenden, wo der Winter lang und streng und die Heizungsmöglichkeiten beschränkt sind, und für tragbare Schweißapparate, welche in falten Remisen eingestellt

Eingefrorene Azethlenapparate kommen denn auch immer noch hin und wieder vor. Während des Betriebes